

Prüfungsfrage Nr. 16:
BULLYING: BEFUNDE UND INTERVENTIONSMÖGLICHKEITEN

Der **Begriff Bullying** stammt von Olweus. Unter Bullying versteht man, daß gewisse Personen in der Klasse damit beginnen, andere zu quälen, und physische Gewalt auf diese ausüben.

Untersuchungen bei Grundschulern und Schülern der Sekundarstufe I (d.s. 10 - 14 Jährige) haben ergeben, daß 9% der Schüler gelegentlich Opfer und 3% einmal pro Woche oder öfter Opfer von Bullying werden. 7% werden gelegentlich, 2% einmal pro Woche oder häufiger zu Tätern. 1,6% werden gelegentlich sowohl Täter als auch Opfer und 0,2% einmal pro Woche oder häufiger.

Bullying kommt bei Mädchen seltener vor als bei Buben und es nimmt in höheren Klassen ab, da im Laufe der Entwicklung normalerweise die Fähigkeit, Herr seiner Gefühle zu sein immer mehr zunimmt und man immer mehr selbst dafür verantwortlich ist, was man tut. Die oft gebrauchte Ausrede „Dann sollen mich die anderen halt nicht reizen“ gilt nicht, das Kind muß es selber lernen.

Auslöser für Bullying können sein:

„Crowding“, d.h. daß zu viele Leute an einem Ort sind (z.B. zu viele Schüler in zu kleinen Klassenräumen), was vor allem bei Kindern mit aggressiven Dispositionen Aggressionen schürt, Hitze, eine schlechte Raumanordnung (z.B. mitten in der Klasse steht eine Säule, die für Bullies eine gute Möglichkeit bietet, jemanden dagegenzustoßen) oder ein verwahrlostes Schulareal, das bedrückend wirkt und somit Aggressionen nährt.

Man unterscheidet zwischen **zwei Typen**, den Opfertypen und den Tätertypen. Es herrscht aber immer ein Wechselspiel zwischen Täter und Opfer. Manche Opfer zeigen z.B. Verhaltensweisen, die dazu geeignet sind, bei anderen Aggressionen hervorzurufen.

Bei den **Opfertypen** unterscheidet man zwischen dem *passiven, sich unterordnenden Opfer* und dem provokanten Opfer.

Ersteres ist gekennzeichnet durch größere Ängstlichkeit und Unsicherheit als andere. Es ist sensibel und ruhig, hat ein niedriges Selbstwertgefühl und sieht sich selbst als Versager, hält sich für unattraktiv und unintelligent, schämt sich und nimmt sich zurück. Dieses Schämen resultiert oft aus beschämenden Situation im Elternhaus. Das Kind wird von den Eltern gern „vorgeführt“ und muß eine Rolle spielen, die es eigentlich gar nicht spielen will. Jüngere Kinder reagieren auf Angriffe von seiten der Mitschüler mit Weinen und Rückzug. Jungen, die diesem Opfertyp zuzurechnen sind, haben meist eine enge Beziehung zu den Eltern, besonders zu ihren Müttern, die eine verwöhnende, überprotektive Haltung dem Kind gegenüber einnimmt.

Das sogenannte **provokante Opfer** zeigt ängstliche und aggressive Reaktionsmuster. Einige dieser Kinder gehören zur Gruppe der Hyperaktiven. Sie haben Konzentrationsprobleme und zeigen im Unterricht häufig Störverhalten. Nachfolgeuntersuchungen von Olweus ergaben, daß sich mit 23 Jahren das Verhalten normalisiert hatte, es bestand jedoch eine Neigung zur Depression und zu einem niedrigeren Selbstwertgefühl.

Bei den **Tätertypen** wird unterschieden zwischen Akteuren und passiven Bullies, also Handlangern und Gefolgsleuten.

Akteure zeigen hohe Aggression gegenüber Gleichaltrigen, Impulsivität, starkes Bedürfnis, andere zu dominieren und eine positive Einstellung zur Gewalt und ihrem Einsatz. Sie zeigen wenig Empathie mit ihren Opfern, haben ein relativ positives Selbstwertgefühl und sind wenig ängstlich und unsicher. Jungen dieses Typs sind meist körperlich stärker als der Durchschnitt und legen Feindseligkeit gegenüber ihrer Umgebung an den Tag. In ihrer Familie wird ihnen entweder zuwenig oder zuviel Freiheit zugestanden, physische Strafen sind an der Tagesordnung und es besteht eine hohe Neigung zu emotionellen Durchbrüchen.

Unter den **passiven Bullies** befinden sich auch viele unsicher und ängstliche SchülerInnen, die sich um den Bully scharen, um nicht selbst Opfer zu werden.

Wie wird nun ein Kind zum Bully? Dabei ist die **individuelle Lerngeschichte** eines Kindes ein bedeutender Faktor. Herrschen z.B. innerhalb der Familie aggressive Normen, werden aggressive Handlungen des Kindes belohnt oder erlebt es ständig aggressive Übergriffe innerhalb der Familie, so kann es dazu kommen, daß das Kind zum Bully prädestiniert wird. **Frustration**, hervorgerufen durch ein sich benachteiligt Fühlen oder durch Situationen, denen man nicht gewachsen ist, wie z.B. eine unerträgliche Wettbewerbssituation infolge massiven Leistungsdrucks, Angegriffen werden, Streß und jede Erhöhung des eigenen Erregungsniveaus (auch durch positive Stimulation) können **Auslösebedingungen** für Bullying sein. Und schließlich spielen auch **auslösende Reize** wie aggressive Hinweisreize, aggressives Modellverhalten, aggressive Handlungen, und eine entsprechende Gruppensituation („Gemeinsam sind wir stark“) eine Rolle. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß Filme mit aggressivem Inhalt bei aggressiven Kindern sehr wohl Aggressionen hervorrufen, was allerdings von den Medien oft in Abrede gestellt wird. All dies erzeugt **Ärger und Wut**, die schließlich in einer **aggressiven Handlung** mündet.

Das **Interventionsprogramm gegen Bullying von Olweus** nennt als **allgemeine Voraussetzungen** Problembewußtsein und Engagement. Weiters sind Maßnahmen auf der schulischen Ebene, auf der Klassenebene und auf der individuellen Ebene zu treffen.

Auf schulischer Ebene sollte zunächst eine Fragebogenerhebung durchgeführt werden, um das Ausmaß des Bullyings feststellen zu können. Eine Schulkonferenz über Bully-Opfer-Probleme dient der Information aller Kollegen über diese Materie. Treffen zwischen Lehrern und Eltern, Lehrergruppen zur Entwicklung des sozialen Milieus der Schule und Elterngruppen können eine wirksame Maßnahme gegen Bullying sein. Daneben ist es aber auch wichtig, daß es vor allem während der Pausen und in der Mittagszeit eine gute Beaufsichtigung der Schüler gibt. Ein attraktiver, beispielbarer Schulhof kann Abhilfe schaffen. Die Einrichtung eines Kontakttelefons erscheint ebenfalls zielführend.

Auf Klassenebene hat sich die Aufstellung von Klassenregeln gegen Bullying mit Klarstellung, Lob und Sanktionen bewährt. Regelmäßige Klassentreffen zwischen Eltern, Kindern und Lehrern, gemeinsame positive Klassenaktivitäten, wie z.B. Ausflüge, Grillfeste und dergleichen, kooperatives Lernen, Rollenspiele und Behandlung einschlägiger Literatur sind ebenfalls geeignet Bullying abzustellen bzw. zu verhindern.

Auf der individuellen Ebene müssen ernsthafte Gespräche zwischen Bullies und Opfern, zwischen Eltern und beteiligten Schülern geführt werden. Opfern sollen Hilfestellung von neutralen Schülern bekommen, außerdem soll den Eltern Hilfe und Unterstützung, z.B. in Form von Elterninformation geboten werden. Nützt alles nichts, so erscheint ein Wechsel der Klasse oder auch der Schule angezeigt.

Weitere Maßnahmen gegen Bullying ist der Aufbau einer Corporate Identity der Schule oder Klasse, die Kooperationsbereitschaft und wechselseitige Verantwortung aller Beteiligten unterstützt. Der Aufbau eines guten Schulklimas, eine gute Raumstruktur der Schule, eine kompetente Pausenaufsicht kann sehr wesentlich dazu beitragen, Bullying zu verhindern. Von Seiten der Lehrer sind Elternarbeit, Gesprächsbereitschaft und eine aktive Integration der Täter gefordert. Es muß aber auch Maßnahmen zum Opferschutz geben und schließlich darf auch auf eine kompetente Intervention bei Vorfällen auf dem Schulweg nicht vergessen werden.

Abschließend kann gesagt werden, daß nur eine gute Pädagogik in der Klasse, in der Pause und auf dem Schulweg wirklich wirksam gegen Bullying ist.